



Der *Kelch* des *Neuen Bundes*

MISSIONARE VOM KOSTBAREN BLUT
Nr. 20. April 2006

Wir entdecken wieder unseren Schutzpatron

Barry Fischer, C.PPS.

EINFÜHRUNG

Heuer feiern wir den 500. Geburtstag des grossen Jesuiten-Missionars Franz Xaver, dessen Schutz der hl. Kaspar unsere Kongregation anvertraut hat. Es ist sicher berechtigt, dass wir uns beim Feiern unseres Patrons etwas Zeit nehmen, über diesen Heiligen nachzudenken, den manche für den grössten Missionar seit Paulus halten. Was kann er uns heute über den missionarischen Beruf lehren und wie kann uns sein Beispiel inspirieren, auf unser missionarisches Charisma zu antworten? Diese und ähnliche Fragen veranlassten uns, eine Ausgabe des *Kelches des Neuen*

Seite 15



Hl. Franz Xaver

Der hl. Franz Xaver und die Missionare vom Kostbaren C.PPS.

P. Robert Schreiter, C.PPS.

Die Bedeutung von Franz Xaver bei seinem 500. Geburtstag

Alberto Núñez, S.J. 4

San Francisco Xavier: Eine Schule für Erziehung und Sendung

J.M. Borreguero Fernández, C.PPS. 7

Der hl. Franz Xaver, unser Kirchenpatron

Michael Volkmer, C.PPS. 9

Heiliger Franz Xaver: Ein kostbares Erbe für Indien und die C.PPS.

Peter Pradeep 11

Zusammen mit der ganzen katholischen Welt feiern die Kostbar-Blut-Missionare den 500. Geburtstag des grossen Jesuiten-Missionars Franz Xaver. Wir tun es nicht nur, weil wir diesen Mann hochschätzen, den spätere Päpste zum Patron der Missionsarbeit ernannt haben. Wir tun es auch,

weil unser Gründer, der hl. Kaspar, ihn zum Patron unserer Kongregation erwählt hat. Wir alle kennen Kaspars besondere Verehrung des hl. Franz Xaver, die schon bei seiner Mutter begonnen hat. Wir wissen auch, dass Kaspars Ministrantendienst am Altar

Nächste Seite

des hl. Missionars in der Jesus-Kirche in Rom zu seiner eigenen Missionsberufung beigetragen hat.

Der hl. Kaspar und die Missionare, die nach ihm kamen, betonten oft den unermüdlichen Missionseifer des hl. Franz Xaver als Quelle des Ansporns für die C.P.P.S. Missionare. In seinen kaum 10 Jahren als Missionar in Asien hat er Tausende getauft, mehr als 100 000 km Weges zurückgelegt und viele Schulen gegründet. Er galt als der grösste Missionar der Kirche seit Paulus.

So wichtig auch sein Einfluss auf den jungen Kaspar und sein Vorbild als unermüdlicher Verkünder des Evangeliums für uns war, können wir vielleicht noch etwas anderes von ihm lernen? Das ist die Frage für die C.P.P.S. in diesem Augenblick der Geschichte; nicht nur wegen des 500-jährigen Geburtstags-Jubiläums unseres Patrons, sondern auch weil uns unsere XVIII. Generalversammlung aufgerufen hat, zu Beginn des Dritten Jahrtausends unser Verständnis und die Praxis der Mission genauer unter die Lupe zu nehmen. Dieser Artikel möchte sich auf Franz Xaver als Missionar konzentrieren. Obwohl er uns viele Briefe hinterlassen hat, schrieb er nie eine systematische Abhandlung über die Mission. Aber sein Leben spricht Bände!

EIN INTERNATIONALER MISSIONAR

Franz Xavers Leben begann in der baskischen Gegend von Navarra. Während der ersten zwei Jahrzehnte seines Lebens verlor seine Heimat die Unabhängigkeit und wurde dem Königreich Spanien einverleibt. Franz begab sich auf die Universität in Paris und studierte dort zehn

“Der hl. Franz Xaver kann als Bahnbrecher missionarischer Internationalität betrachtet werden.”

Jahre. Dort begegnete er seinem Landsmann Ignatius von Loyola, der sein geistlicher Leiter wurde. Mit noch einigen Freunden gründeten sie eine neue apostolische Kongregation, die Gesellschaft Jesu.

Xaver meldete sich freiwillig für ein neues missionarisches Unternehmen in Indien, als die zuerst dazu bestimmten Patres nicht reisen konnten. Von 1541 bis zu seinem Tod 1552 arbeitete er in Indien, Malaysia, auf den Gewürzinseln (Molukken) und in Japan. Dabei lernte er Tamil, Malayan und Japanisch. Obwohl seine Muttersprache Baskisch und Kastilianisch war, schrieb er die meisten Briefe auf Portugiesisch (allerdings reichlich durchsetzt vom Kastilianisch). Er hatte nicht nur die Sprachen viel gründlicher gelernt als je einer der damaligen portugiesischen Missionare, sondern er passte sich den lokalen Verhältnissen an, soweit er das nur konnte. Franz war ein echter Kosmopolit – „Weltbürger“.

In der C.P.P.S spricht man heute viel von der Internationalität und eine beachtliche Zahl junger Missionare erklärte sich bereit, in internationalen Gemeinschaften zu arbeiten. Der hl. Franz Xaver kann als Bahnbrecher solcher missionarischer Internationalität betrachtet werden. Er begnügte sich nicht damit, innerhalb der Grenzen der

portugiesischen Hafenstädte zu arbeiten, sondern mischte sich unter das Volk, leitete während der letzten Jahre internationale Teams und suchte vor allem Gemeinschaft mit den Armen und Kranken. Wir können heute viel von diesem grossen Missionar lernen.

MISSIONARISCHE METHODE

Franz Xaver schrieb kein Buch über die Missiologie, aber sein Beispiel spricht Bände. Er pflegte und förderte Inkulturation lange bevor die Sprache diesen Begriff kannte. Er wusste also um die Bedeutung der Sprache. Männer, die während seiner letzten Krankheit bei ihm waren, bezeugen, dass er im Delirium in vielen verschiedenen Sprachen gesprochen hat.

Franz betonte die Wichtigkeit, die Herzen des Volkes zu gewinnen, statt durch Überheblichkeit Bewunderung zu wecken. Bei der Einführung neuer Missionare, die 1548 aus Europa kamen, sagte er: „Bemüht euch, wo immer ihr geht und steht, die Menschen durch gute Werke und liebevolle Worte zu gewinnen“. Sie sollen nicht als Mitarbeiter der mächtigen portugiesischen Eroberer auftreten, sondern freundlich sein in Wort und Benehmen.

Xaver betonte, dass es wichtig war, die Situation vor Augen zu haben, in der sie sich als Missionare befanden, ohne zu versuchen, überall die gleiche Methode zu befolgen. Er bestand darauf, sich diese Kenntnis selber durch unmittelbare Erfahrung zu verschaffen. 1548 betonte er in Goa, er müsse neue Wirkungsfelder aufsuchen, um deren Bedürfnisse kennen zu lernen, bevor er Missionare dorthin sende. „Wenn ich diese Orte nicht selber besuche, kenne ich ihre Bedürfnisse nicht“, sagte er. „Ohne die notwendige Erfahrung kann ich den Patres nicht die richtige Anleitung geben. Zu den wichtigsten Forderungen der Klugheit gehört die persönliche Erfahrung.“

Immer stellt sich die Frage: Was kann bei neuen Christen an lokalen Bräuchen beibehalten werden?

“Franz Xaver hatte die Fähigkeit, alle Gesellschaftsschichten einzuspannen – er diente den Armen und forderte die intellektuelle Elite heraus. Das machte ihn zum Vorbild für alle späteren Jesuiten-Missionare.”



Studenten im Kolleg "San Francisco Javier", Fuente de Cantos, Spanien

Franz Xavers missionarisches Vorgehen spiegelte den Rat Papst Gregor des Grossen wider, den er Augustinus, dem ersten Erzbischof von Canterbury, im siebten Jahrhundert gegeben hat: Was nicht klar dem Evangelium widerspricht, muss nicht abgeschafft werden. Dem P. Torres schlug Franz im Jahr 1551 in Japan vor: „Wenn es nicht sündhaft ist, ändert man besser gar nichts aus Furcht, dadurch die Gott schuldige Ehre zu schmälern“.

Am liebsten pflegte Franz die Kranken, besuchte die Gefangenen und unterrichtete die Kinder. Bei all dem war er ein echter Missionar des „Volkes“. Aber er konnte sich auch der Intellektuellen bedienen und sich die höchsten kulturellen Feinheiten zu Nutzen machen. Er war sehr beeindruckt, als er in Japan die buddhistischen Mönche kennen gelernt hatte, und diskutierte gern mit ihnen auf philosophischer Ebene. Die Mönche waren sehr beeindruckt, dass er von Indien, der Heimat Buddhas, zu ihnen gekom-

„Seine Bereitschaft, immer neue Grenzen zu überschreiten, seine Fähigkeit, internationale Teams zusammen zu bringen, seine Menschenfreundlichkeit und echte Liebe wie auch seine Fähigkeit, alle Schichten der Gesellschaft anzusprechen, sind auch heute wesentliche Elemente der Missionsarbeit.“

men war. Er hat viele Mönche tief beeindruckt, weil er sie auf der Ebene abholte, wo sie sich „daheim“ fühlten. Unter den Aristokraten sprach er von seinem Studium auf der

Universität in Paris und erkannte, dass die Wissenschaftler an den grossen japanischen Universitäten eine Schlüsselstellung hatten bei der Vermittlung der Botschaft des Evangeliums.

Franz Xaver hatte die Fähigkeit, alle Gesellschaftsschichten einzuspannen – er diente den Armen und forderte die intellektuelle Elite heraus. Das machte ihn zum Vorbild für alle späteren Jesuiten-Missionare. Seither galten zwei von ihnen – Roberto de Nobili in Indien und Matteo Ricci in Japan – als Vorbilder echter Inkulturation. Sie verkündeten das Evangelium so, dass der Verstand und das Herz des Volkes erfassen konnten. Jahrhunderte vor der eindrücklichen Unterweisung Papst Paul VI. in *Evangelii Nuntiandi* hatte Franz zwei Generationen von Jesuiten-Missionaren gelehrt, wie sie die Botschaft des Evangeliums auf eine dem Volk verständliche Weise verkünden sollen.

FRANZ XAVER UND DIE C.P.P.S.-MISSION HEUTE

Noch nach einem halben Jahrtausend bleibt Franz Xaver für uns C.P.P.S.-Missionare ein Vorbild missionarischer Arbeit. Seine Bereitschaft, immer neue Grenzen zu überschreiten, seine Fähigkeit, internationale Teams zusammen zu bringen, seine Menschenfreundlichkeit und echte Liebe wie auch seine Fähigkeit, alle Schichten der Gesellschaft anzusprechen, sind auch heute wesentliche Elemente der Missionsarbeit. All das wurde möglich und unterstützt durch sein tiefes Gebetsleben. Seine Gefährten berichten, dass er oft ganze Nächte im Gebet verbracht hat. Weil er sein eigenes Leben mit der Botschaft und dem Dienst Jesu gleich gestaltet hat, konnte er also in seinem kurzen aber so fruchtbaren Leben als Missionar so erstaunliche Dinge vollbringen. Wenn wir in den kommenden Jahren die Herausforderungen der Sendung für die C.P.P.S. ins Auge fassen, können wir immer wieder auf den grossen Missionar schauen, der unser Patron ist – den hl. Franz Xaver. ♦

DIE BEDEUTUNG VON FRANZ XAVER BEI SEINEM 500. GEBURTSTAG

Alberto Núñez, S.J.

Die besondere Bedeutung Xavers für uns heute besteht nicht nur darin, seine missionarische Tätigkeit ins Licht zu rücken, sondern das wirklich „kirchlich“, d.h. im Geist des Evangeliums zu tun. Wir müssen uns die Frage nach unseren *Absichten, Wünschen und Zielen* stellen. Deswegen sollten wir seine Bedeutung anerkennen, auch wenn er in einer sehr verschiedenen historischen Zeit gelebt hat, was religiöse Kultur und Sprache betrifft. Seine Bedeutung liegt im Kern einiger Themen christlicher Identität

Was bedeutete es für Franz Xaver, ein Christ zu sein?

(Der Verfasser denkt anschliessend nach über drei starke Erfahrungen Xavers: Rettung, Verzicht und Beharrlichkeit. Um den Rahmen nicht zu sprengen, fügen wir nur die letzten zwei hier ein.)

VERZICHT

Wir sollten seinen radikal gelebten Verzicht, der wesentlich zum Christsein gehört, neu erwerben. Bei Xaver zeigt sich das in seinem dreifachen „Exodus“: er verzichtete auf seinen persönlichen Egoismus (seine Wünsche und Interessen); auf seinen nationalen Egoismus (Nationalismus und koloniale Interessen) und Gemeinschafts-Egoismus (institutionelle Selbstzufriedenheit).

Die Erfahrung des christlichen Lebens als Exodus vom eigenen Ich liegt an der Wurzel von Xavers apostolischer Berufung. Wir finden es in den Worten des Evangeliums, welche ihm Ignatius oft zum Bedenken vorgeschlagen hat: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und dabei sein Leben einbüsst?“ (Mt 16,26). Vor diesem kurzen Satz steht eine andere, nicht weniger kühne Forderung Jesu an seine Jünger: „Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst“ (V. 24).

Xaver hat ganz tief über diese grundlegende Forderung nachgedacht: „Jeder soll daran denken, dass er in allen geistlichen Dingen nur soviel Nutzen ziehen wird, als er seine Eigenliebe, den Eigenwillen und das Eigeninteresse aufgibt“ (*Geistliche Übungen* Nr. 189). Später wird er in seiner intensiven apostolischen Tätigkeit ausrufen: „Gibt es einen schwereren Tod, als Christus um der eigenen Ansichten und Wünsche willen zu verlassen, nachdem man Ihn kennen gelernt hat? Das wäre das Schlimmste. Wie tröstlich ist es dagegen, zu leben, indem man Tag um Tag stirbt, den eigenen Wünschen entgegen handelt, indem man nicht seine eigenen Interessen sucht, sondern die Interessen Jesu!“

JENSEITS DES EGOISMUS

Franz Xaver erinnert uns daran, dass die Grundregel des Christseins Tod und Verwandlung ist. Das beweisen schon die Glaubensgeschichten seit Abraham. „Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus...“ (Gen 12,1). Das setzt einen Bruch voraus auf persönlicher, nationaler und kultureller Ebene. Es bedeutet eine Wirklichkeit willkommen zu heissen, die nicht zu mir gehört, die von aussen einbricht, die mir begegnet und mich immer weiter aus mir selber herauszieht und dabei eine neue

Wirklichkeit schafft, die es zuvor nicht gab.

Die Gute Nachricht Jesu Christi kommt von draussen und wird immer ein Skandal für die Person sein, die immer versucht zu beweisen, dass sie sich selbst genügt, und die autonom sein will.

Die Geschichte des Christentums und die Geschichte der christlichen Mission bestätigt diese Forderung. Das gilt auch für unsere Gegenwart. Es ist wahrscheinlich nicht leicht, unseren westlichen Zeitgenossen ein christliches Ideal nahe zu legen, das Verzicht voraussetzt. Lieber legt es uns nahe zu „nehmen“ und festzuhalten als „loszulassen“. Dennoch, jedes Einbrechen Christi ins Leben einer Person wird immer das Bewusstsein unserer eigenen persönlichen Identität in Frage stellen; denn Jesus hat gebetet: „Alle sollen eins sein: Wie du Vater in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns eins sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast“ (Joh 17,21).

Was den nationalen Egoismus betrifft, können wir sagen, dass Xaver sein Ideal in keinem irdischen Heimatland sah, sondern in der himmlischen Heimat. Franz liebte seinen Heimatboden in Navarra, wo er seine ersten 19 Jahre mit seinen Eltern verbracht hatte. Im Hinblick auf seine Familiensituation standen ihm drei Wege offen: Rechtswissenschaft und Politik (wie sein Vater), Militär und Lehren, am ehesten in einer kirchlichen Laufbahn. Doch seine tiefe geistliche Umwandlung in Paris – Franz nannte sie „Umkehr“ - wirkte sich aus auf sein neues Empfinden. Xaver wurde Glied einer internationalen Gruppe von Freunden im Herrn, der Gesellschaft Jesu. Später baute er sein Apostolat in Indien auf, das der portugiesischen Krone gehörte, (nicht zu vergessen, dass er diesbezüglich manchmal sehr kritisch war).

“Die Erfahrung des christlichen Lebens als Exodus vom eigenen Ich liegt an der Wurzel von Xavers apostolischer Berufung.”

Als er später erfahren hat, was diese Verpflichtung mit sich brachte, wird er aus Kagoshima in Japan von „den grossen und Richtung weisenden Gnaden“ schreiben, die Gott ihm erwies, indem Er ihn in einem fremden Land arbeiten liess, wo „wir auf keine anderen Macht vertrauen können ausser auf Gott“. Im nationalen Egoismus sah Xaver ein ungeheures Hindernis nicht nur für die Mission, sondern auch für das christliche Leben selbst.

Im Zusammenhang mit der institutionellen Selbstzufriedenheit und den bereits erwähnten Begleitterscheinungen stellen wir fest, dass ein Thema in Xavers Leben immer wieder angesprochen wird: Bei seiner Missionsarbeit schaute er mehr auf die Personen als auf die Institutionen. In seiner Sorge, dass die christlichen Gemeinschaften selber ihr Fortbestehen sichern, auch wenn

“Bei seiner Missionsarbeit schaute Franz Xaver mehr auf die Personen als auf die Institutionen.”

die Missionare nicht mehr da sind, wollte er nicht seine eigenen Werke oder parallele Initiativen verewigen. Das war seine Hoffnung, als er in Japan und China den christlichen Glauben Wurzeln fassen liess. Denn die Menschen dort waren, wie man ihm sagte, „ein sehr neugieriges Volk. Sie wollten Neues über Gott und über andere natürliche Dinge erfahren. Ich beschloss mit grosser innerer Genugtuung, in dieses Land zu gehen, weil es mir schien, dass in diesem grossen Volk die Menschen selber in ihrem Leben die Frucht sichern konnten, welche die Mitglieder der Gesellschaft Jesu bei ihnen pflanzen werden.“

ZUGEHÖRIGKEIT

Schliesslich glaube ich, dass wir seine „starke“ Erfahrung zurück-

NEUERSCHEINUNGEN

Agenda 2006: Un Anno con San Gaspare (Agenda 2006: A Year with St. Gaspar). edited by Gruppo di spiritualità del Sangue di Cristo and Nicola Giampaolo, C.P.P.S., (Albano Laziale: Primavera Missionaria, 2005).

L'India di Soprassalto (India, All of a Sudden) by Michele Colagiovanni, C.P.P.S. (Rome, 2005).

Bei Interesse an diesen Veröffentlichungen bitte mit dem Generalat Kontakt aufnehmen

gewinnen müssen, wem der *Christ gehört*. Es handelt sich um Xavers Treue und Verbundenheit: er gehörte Christus, der Kirche und der Menschheit, der zu dienen er sich berufen fühlte.

In der Sendung finden wir Xavers Berufungs-Spiritualität zusammengefasst. Xaver lebt seine christliche Berufung als eine von Christus selbst erwählte Person, in der Kirche, für die Sendung, den Menschen als Missionar zu dienen. Der Heilige identifiziert sich restlos mit dieser Sendung. Sie ist für ihn nicht nur einer von vielen Aspekten seines Lebens. Sie ist seine Lebensform, die ihn Christus gleich gestaltet. Sein Leben gehört ganz und für immer Gott und seinen Brüdern und Schwestern. Das nennen wir ein starkes Zugehörigkeits-Gefühl.

Aber das ist nicht bloss das Ergebnis eines starken Willens oder einer persönlichen Charakterfestigkeit. Auch nicht die Frucht einer Askese, um Sühne für begangene Sünden zu leisten oder Schwächen zu überwinden. Es ist die Frucht einer einfachen inneren Überzeugung. Diese tiefinnerste Überzeugung kommt nicht von einer soliden dogmatischen Ausbildung, sondern von einem spontanen Mitgefühl der in der Kontemplation verwurzelten Person. Wir behaupten, dass der Glaube, die Erfahrung der Dankbarkeit dem rettenden Gott gegenüber Xaver so erschüttert hat, weil er dem mitleidvollen Blick Christi begegnet ist. Der Glaube als persönliche Hingabe an Gott, der sich selbst hingibt, ist in allem gegenwärtig und ruft nach der

Antwort. In der den Jesuiten eigenen Spiritualität nennt man das: „in allen Dingen Gott suchen und finden“.

Ein Prozess spiritueller Einübung, der in Asien überall üblich ist, besteht darin, dass ein Guru und ein Schüler zusammen leben. Der Schüler meditiert unter der Leitung des Meisters. Der Schüler Xaver wurde vom Meister Ignatius eingeführt. Sie lebten vom Oktober 1529 bis April 1535 im gleichen Haus. 1537 trafen sie sich wieder in Venedig und lebten seit 1538 in der gleichen Gemeinschaft in Rom. Sie wurden erst voneinander getrennt, als der Missionar Xaver nach Indien reiste.

DIE BEFREIENDE WAHRHEIT CHRISTI

Das Zusammenleben als Studenten in Paris führte zu einer freundschaftlichen Beziehung. Loyola benützte sie, um Xaver in die Praxis der Meditation einzuführen. Dabei entdeckte Franz die befreiende

“Franz Xaver trug immer in einem Säckchen um den Hals die Namen seiner Mitbrüder, die sie selber von Hand geschrieben haben. Er hatte sie bei sich und er gehörte „in Christus“ zu ihnen.”



Kinder der Volksschule "St. Francis Xavier" St. Joseph-Pfarrei, Missouri

Wahrheit Christi. Es geht hier um eine persönliche Wahrheit, um das Fleisch gewordene Wort, nicht um einen weiteren Glaubenssatz in Bezug auf das Leben. Die *Geistlichen Übungen* waren der besondere Weg, den Ignatius Franz Xaver zeigte. Diese Methode befähigt zu einer persönlichen Begegnung mit dem Heilsgeheimnis Gottes in Jesus Christus, das für alle Menschen bestimmt ist. Deswegen überrascht es auch kaum, dass Xaver ausser der Bibel kein Buch so oft zitiert wie die *Geistlichen Übungen*. Diese *Übungen* bildeten die Grundlage des geistlichen Lebens, aber auch des Apostolates und der missionarischen Methode dieses Schülers des hl. Ignatius.

Xavers starkes Zugehörigkeitsgefühl zur Kirche wird in seiner Erfahrung der apostolischen Gemeinschaft sichtbar. Er nannte sie eine „heilige“, „gesegnete Liebesgemeinschaft“. „Wenn ich je die Gesellschaft vergessen sollte, die den Namen Jesu trägt, soll meine Rechte vergessen sein“, rief er in Anlehnung an den Psalmvers aus. Franz Xaver trug

immer in einem Säckchen um den Hals die Namen seiner Mitbrüder, die sie selber von Hand geschrieben haben. Er hatte sie bei sich und er gehörte „in Christus“ zu ihnen.

Diese Liebe zu seiner Kongregation lebte Xaver mit ausserordentlicher Freiheit, aber immer im Hinblick auf die hierarchische Kirche, der er sich zur Verfügung gestellt hatte. Es war ihm wichtig, dass die Missionare in liebender Beziehung mit ihr zusammenarbeiteten. P. Barceo schrieb er 1552: „Sorgen Sie dafür, dass Sie und die anderen Patres immer dem Herrn Bischof gegenüber sehr gehorsam sind, wie ich Ihnen empfohlen und befohlen habe.“

Sie dürfen ihm auf keinen Fall missfallen, denn er liebt uns mehr als wir uns je zu wünschen getrauen. Das ist ein zusätzlicher Grund, ihm zu dienen und ihn zu lieben.“

Die Erfahrung des Geheimnisses Gottes in der Liebe Christi und in der den Aposteln ähnlichen Lebensgemeinschaft beseelt die Lebensgeschichte von Franz Xaver und macht seine Unternehmungen sinn-

voll. Jedes Studium seines Lebens, das das übersehen würde, wäre ungenügend. Ein Dialog mit Xaver 500 Jahre nach seiner Geburt wird nur dann eine Inspiration für unsere heutige Missionsarbeit, wenn wir zu einer solchen mystischen Erfahrung kommen, wie ein berühmter französischer Theologe uns zu bedenken gibt:

„Ein Dialog zwischen dem Heiligen und mir beginnt in dem Augenblick, wo ich verstehe, dass sich das Geheimnis seines Lebens nicht in der äusserlichen Gewöhnlichkeit seiner Taten und seiner Reisen erschöpft. Es genügt auch nicht, dass ich die spirituellen Elemente seines Daseins erkenne. Vielmehr muss ich immer die geheimnisvolle Präsenz jenseits der sichtbaren Ereignisse voraussetzen. Alles im Leben ist eine Wanderung. Nur die mystische Reise gibt den äusseren und materiellen Dingen, die wir sehen, den echten Sinn.“ (Xaver Leon-Dufour, *San Francisco Javier. Itinerario mistico del apostol. Mensajero-Sal Terrae: Bilbao-Santander*, 1998, S. 23). ♦

SAN FRANCISCO JAVIER: Eine Schule für Erziehung und Sendung

Als Antwort auf die Einladung, für diese Ausgabe des *Kelches des Neuen Bundes* zum 500. Geburtstag des hl. Franz Xaver etwas zu schreiben, möchte ich die Erfahrung zusammenfassen, die ich in der Ausbildungsgemeinschaft im Kolleg „S. Francisco Javier“ gemacht habe, vor allem im Hinblick auf den missionarischen Charakter unserer Kongregation. Es möchte eine würdige Ehrung jenes spanischen Heiligen sein, der den Glauben in ferne Länder getragen hat, und auch derer, die Jahrhunderte später die Aufgabe der Evangelisierung im Schulunterricht ausüben.

EINE KLEINE GESCHICHTE

Vor mehr als 50 Jahren spürten die Kostbar-Blut-Missionare in Spanien das Bedürfnis, der Kirche und der Gesellschaft den Dienst der Erziehung und Bildung anzubieten, wie sie es in anderen Ländern auch taten. Sie sahen darin das wirksamste Mittel, die Gesellschaft umzuwandeln, das kulturelle Niveau der Bevölkerung zu heben und dabei echte Zeugen für Jesus von Nazaret heranzubilden. Alles andere taten das Schicksal und eine Familie der Stadt Fuente De Cantos. So begann das Kolleg S. Francisco Javier in Fuente de Cantos im Jahre 1953.

Wir halten dieses Kolleg schon wegen seines Namens für ein Vermächtnis des Kostbaren Blutes und des Charismas des hl. Kaspar. Wir wissen, dass der hl. Kaspar mit zwei Jahren schwer krank war und zu erblinden drohte. Das Gebet seiner Mutter zu ihrem geliebten hl. Franz Xaver und Kaspars rasche Heilung sicherten diesem heiligen Jesuiten und Patron der Missionen einen besonderen Platz in der Kongregation. Aus diesem Grunde ist die Kirche unserer iberischen Provinz in Cáceres und unsere Schule in Fuente de Cantos diesem Heiligen von Navarra geweiht.

J. M. Borreguero Fernández, C.P.P.S.

VON DER VERGANGENHEIT... BIS ZUR GEGENWART

Die Kostbar-Blut-Missionare und die gegenwärtige Schulgemeinschaft sind überzeugt, dass Erziehung und Bildung auf die Dauer die wichtigsten Mittel sind, auf den Schrei des Blutes Christi zu antworten. Deswegen müssen wir in unserer Schule und wo immer wir unterrichten, Folgendes sichern:

- eine Erziehung, welche die Ethik fördert und deren Ziele auf den allseitigen Fortschritt der Menschheit ausgerichtet sind;
- eine humanistische Bildung;
- eine Bildung, die den Sinn für Gerechtigkeit und Solidarität weckt;
- eine Erziehung zur Geschwisterlichkeit, Herzlichkeit und Selbstachtung;
- eine Bildung zur Demokratie, Toleranz und Multikulturalität.

Diese allseitige Erziehung und Bildung der Studenten muss das erste und wichtigste Ziel einer C.P.P.S.-Schule sein. Zugleich gehören dazu die christlichen Werte und eine gründliche Einführung in unsere Spiritualität, die sie kennen und leben sollten.

Im *Ausbildungsplan des Kollegs* lesen wir: „Als Bildungszentrum der Kostbar-Blut-Missionare betrachten wir uns als Verwalter der Botschaft, die wir von unserem Gründer, dem hl. Kaspar, und unserem Patron, dem hl. Franz Xaver, geerbt haben. Deswegen wollen wir versuchen, die Achtung vor dem Leben inmitten der

vielen Kulturen des Todes zu leben und zu fördern“.

Das gleiche Dokument spricht vom missionarischen Charakter, der unsere Schule auszeichnen muss, indem es sagt: „Unsere Schulgemeinschaft wird gestärkt durch das Bewusstsein, dass wir von Gott dem Vater einen missionarischen Auftrag erhalten haben. Deswegen will sie die Erfahrung der Geschwisterlichkeit leben, welche das Charisma unserer Kongregation als ‚Band der Liebe‘ zum Ausdruck bringt“.

VON DER THEORIE... ZUR PRAXIS

Die pastorale Abteilung der Schule anerkennt die Verkündigung des Evangeliums als eine Priorität und bietet den Studenten Gelegenheiten an, welche dieses Evangelium als die Norm des Lebens aufzeigen und sie zu Gewaltlosigkeit und Solidarität erziehen. Durch Vorträge und Angebote der Medien für Studenten und deren Eltern unterstützt und betont sie das erzieherische Tun der Lehrpersonen. Deswegen ist das Pastoralteam vor allem an Bildungsangeboten von *Domund* und *Manos unidas* interessiert. Das Team engagiert sich auch bei den besonderen Kampagnen der Zentren, die die Dritte Welt unterstützen - ganz konkret: unsere Mission in Guinea Bissau. Sie fördern die Bewusstseinsbildung und die finanzielle Mitarbeit der Studenten als eine konkrete Form der Unterstützung der Mission.

In den 50 Jahren seines Bestehens war das Kolleg immer sehr wach für die Missionen und die Hilfe für die Dritte Welt. Ein Beispiel dafür ist der

“Erziehung und Bildung sind auf die Dauer die wichtigsten Mittel, auf den Schrei des Blutes Christi zu antworten.”

Einsatz der Jugend unserer Schule, als P. Queno Mora mit einer Gruppe von Studenten in den 90er Jahren die erste Initiative für „Gerechten und solidarischen Handel“ ergriff. Aus dem ersten Einsatz auf diesem Gebiet entwickelte sich im Laufe der Jahre ein Laden „Gerechter Handel“, den jetzt die Caritas der Pfarrei führt.

Während mehrerer Jahre nahmen verschiedene Lehrer der Schule an internationalen Seminaren über die Kostbar-Blut-Spiritualität in Chile und Deutschland teil und wirkten auch beim internationalen Treffen der Angeschlossenen Laien (MER-LAP) in Italien mit. Diese Erfahrung war auch für die anderen Lehrpersonen und die Studenten wichtig, weil sie neue Einsichten brachte, wie wir unsere Spiritualität und unseren missionarischen Geist vertiefen können. Solche Seminare sollten weiter angeboten werden, weil sie eine Bereicherung für unser konkretes Leben und unser Apostolat in der Schule bringen.

Die Beziehung zur ausländischen Mission und vor allem die Eröffnung der Mission in Guinea Bissau, welche die iberische Provinz vor einigen Jahren gewagt hatte, weckte neuen Eifer, diese Mission zu unterstützen. Sie führte schliesslich unter der Lehrerschaft unserer Schule zur Bildung einer NGO mit dem Namen „Solidarität mit Guinea Bissau“.

P. Paco Gil, C.P.P.S., einer der Missionare in Guinea Bissau, war viele Jahre Mitglied der Gemeinschaft des Franz-Xaver-Kollegs. In der Regenzeit besucht er jedes Jahr die Heimat und „mobilisiert“ während seines Aufenthaltes im Kolleg alle Studenten und Lehrer. Nachdem sie in seinen Vorträgen und Videos über die Mission direkte Information erhalten haben, sammeln sie eifrig Schulmaterial (Hefte, Schreibzeug usw.). Denn P. Pacos Hauptaufgabe ist, Schulen in den entlegensten Dörfern zu gründen, damit mehr Kinder Zutritt zur Weiterbildung bekommen. In diesem Schuljahr hat der Koordinator des Pastoralteams der Schule P. Pedro Carrasco zum Projekt „Somos



Diese Studenten des Kollegs sammeln Geld für die Mission in Guinea-Bissau

Hermanos“ (Wir sind Geschwister) aufgerufen. Er sucht Sponsoren und wirbt für ein geschwisterliches Verhältnis zu den Schulen in Guinea Bissau. Bei diesem Werben um Solidarität geht es darum, das Bewusstsein zu wecken, dass diese Kinder und Jugendliche, die in einer Situation der Ungerechtigkeit leben, meine Brüder und Schwestern sind. Unsere Studenten, denen es gut geht, entdecken, dass sie etwas tun können, um einen Teil der Welt zu ändern, wo die Schüler in einer viel schwierigeren Lage leben. Mit ihrer Kampagne wollen sie die Schulen in Guinea Bissau mit Geld und mit dem gesammelten Schulmaterial unterstützen. So kann die Mission ihre Arbeit in der Schule und in der Krankenpflege fortsetzen. Ausser der Bewusstseinsbildung in diesen jungen Menschen, haben sie sich vorgenommen, während des Jahres 4000.- Euro zu sammeln. Mit diesem Geld wollen die Studenten unseres Kollegs helfen, die Lehrer zu bezahlen, Material zu erwerben, um die Schulgebäude zu erneuern und instand zu halten und auch Nahrung und Medikamente für die Schüler in

Guinea Bissau zu kaufen. Den Studenten wurde ans Herz gelegt, eine geschwisterliche Beziehung zwischen den Studenten des Franz-Xaver-Kollegs und den Schülern der Schulen in Guinea Bissau aufzubauen.

Möge der hl. Franz Xaver zu seinem 500. Geburtstag unsere Schule segnen und unter den Studenten viele priesterliche und missionarische Berufungen wecken, die mutig das Reich Gottes ausbreiten und die Verdienste des Blutes Christi fruchtbar machen werden. ♦

„Unsere Studenten, denen es gut geht, entdecken, dass sie etwas tun können, um einen Teil der Welt zu ändern, wo es die Schüler viel schwerer haben.“

DER HL. FRANZ XAVER, UNSER KIRCHENPATRON

Der hl. Kaspar erkrankte im Alter von anderthalb Jahren an Pocken. Die Krankheit war so schlimm, dass die Eltern ihn firmen liessen. Danach wurde der Kleine bald gesund. Etwas später erkrankte er an den Augen, so dass man fürchtete, er würde erblinden. Seine tiefgläubige Mutter Annunziata trug das Kind in die nahe Jesuskirche und betete inständig vor dem Altar des hl. Franz Xaver um die Genesung des Kleinen. Kaspar wurde wieder gesund. Von da an verehrte der Knabe ganz besonders diesen Heiligen. Oft kniete er vor dessen Altar und betete inständig.

Nachdem Kaspar die Kongregation gegründet hatte, schrieb er in einem Brief an seinen Freund und Wohltäter Msgr. Cristaldi: „Der gegenwärtige Papst gewährte uns auch einige Ämter. Er erlaubte mir auch, den hl. Franz Xaver zum Patron unseres Institutes zu bestimmen“ (Brief 1627). In einem anderen Brief schrieb Kaspar: „... ihr sollt die Leute ständig ermutigen, den hl. Xaver zu verehren... Wir haben einen ganz grossen Fürsprecher im Himmel“ (Brief 1929). Diese Worte von Kaspar haben für uns Mitglieder, Angeschlossene Laien und unsere Freunde eine besondere Bedeutung, da wir den 500. Jahrestag seiner Geburt feiern.

XAVERS LEBEN

Der hl. Franz Xaver war einer der erfolgreichsten und eifrigsten Missionare in der Kirchengeschichte. Er wurde in Navarra (Spanien) 1506 geboren. Als Lehrer in einer höheren Schule in Paris begegnete er dem hl. Ignatius von Loyola. Mit 28 machte er die Ignatianischen Exerzitien und sechs Jahre später schloss er sich dessen kleiner Gemeinschaft gleichgesinnter Priester an, die den Kern der Gesellschaft Jesu bildeten. 1537 wurde er zum Priester geweiht und 1540 nach Indien gesandt, um dort das Evangelium zu verkünden.

Michael Volkmer, C.P.P.S.

Nachdem er 1541 in Goa gelandet war, verkündete er mehrere Jahre die Frohe Botschaft und pflegte Kranke. Von hier reiste er auf die Molukken-Inseln, wo es portugiesische Siedlungen gab. Einige vertreten die Ansicht, Franz Xaver sei auch nach Mindanao auf den Philippinen gesegelt, aber das ist nicht sicher. 1549 reiste er nach Japan und lernte soviel Japanisch, dass er die grundlegende Katechese vermitteln konnte. Sein Eifer für das Evangelium trieb ihn noch weiter. Er wollte auch China

Gründer, den hl. Kaspar, und unseren Patron, den hl. Franz Xaver.“

Ich zweifle, ob die Katholiken heute die Schutzpatrone so eifrig verehren, wie es früher in den katholischen Gegenden üblich war. Der hl. Patrick bleibt natürlich immer noch sehr lebendig im Volk, vielleicht nicht nur aus berechtigten Gründen. Viele Statuen des hl. Josef werden gekauft, einige nur, um bald begraben zu werden. In der lateinamerikanischen Kultur wird unsere Liebe Frau von Guadalupe immer noch sehr hoch verehrt. Früher war es für katholische Eltern sehr wichtig, ihren

„Ihr sollt die Leute ständig ermutigen, den hl. Xaver zu verehren... Wir haben einen ganz grossen Fürsprecher im Himmel“.

missionieren. Aber im Jahre 1552 starb er auf der Insel Sancian, unweit des Festlandes, wohin er reisen wollte. In diesen wenigen Jahren erreichte der missionarische Eifer des hl. Franz viele tausend Menschen. Er wurde 1622 heilig gesprochen. Sein Leib ruht in Goa an der Küste Westindiens.

DER SCHUTZPATRON

Es überrascht kaum, dass der hl. Kaspar Franz Xaver zum Schutzpatron der Kongregation erwählt hat. In seinem Herzen und Denken brannte der gleiche unbändige missionarische Eifer. In einem seiner Briefe schrieb Kaspar: „Mit 200 Kopien werde ich sicher die Verehrung meines lieben Heiligen, des grossen Franz, begründen können“ (Brief 2398).

Die Konstitution unserer Kongregation sagt Folgendes: „Ganz besonders verehren unsere Mitglieder die Gottesmutter Maria, unsere Liebe Frau vom Kostbaren Blut, unseren

Kindern Heiligennamen zu geben, damit diese für sie beten. Das ist heute nicht mehr der Fall. Es ist auch möglich, dass die Kostbar-Blut-Missionare früher den hl. Franz Xaver mehr verehrt haben als heute.

Ich war überrascht, als P. Barry Fischer sagte, unsere Franz-Xaver-Pfarrei in St. Josef, Missouri, sei die einzige von einer Kostbar-Blut-Gemeinschaft verwaltete Kirche, die den hl. Franz Xaver als Patron verehrt. Als gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Stadt St. Josef zu wachsen begann, bat der Bischof von St. Josef, dass eine neue Pfarrei aufgebaut werde. Er wählte die Priester der Kostbar-Blut-Gesellschaft, den Bau zu überwachen und die Seelsorger zu stellen. Zweifellos haben die Gesellschaft und der erste Pfarrer P. Seraphim Kunkler den hl. Franz Xaver zum Patron gewählt. Wer weiss, ob die vorwiegend Deutsch sprechenden Pfarreimitglieder je etwas von diesem Heiligen gehört haben.

FRANZ XAVER UND UNSERE PFARREI

Hat die Verehrung des hl. Franz Xaver eine tiefe Auswirkung auf unsere Pfarreimitglieder? Vermutlich haben die Kostbar-Blut-Missionare in den ersten Jahren das Volk Gebete und Andachten gelehrt. Als Beweis dafür haben wir zwar nur die Kopie einer Novene, von der später die Rede sein wird. Das Pfarrhaus war ein Missionshaus, so dass die Pfarreiangehörigen die Arbeit der Kostbar-Blut-Missionare und –Brüder kannten. Sehr wahrscheinlich feierten die Missionare öfters die Eucharistie, tauschten mit dem Volk Erfahrungen aus und empfahlen sich ihrem Gebet. Wir wissen aber nicht, ob dabei auch der hl. Franz Xaver genannt wurde.

Wirkt sich der Schutz des hl. Franz Xaver heute auf die Pfarreimitglieder aus? Vielleicht nicht so stark, wie es sein könnte und sollte. Jeden ersten Freitag setzen wir von 9 bis 15 Uhr das Allerheiligste aus. Am Schluss beten wir vor dem Segen den Rosenkranz um Ordensberufungen und auch das „Gebet zum hl. Franz Xaver um Ordensberufungen“. Am Fest des hl. Franz Xaver feiern wir die Eucharistie mit der ganzen Schule. Dabei verweisen wir immer auf seine grosse missionarische Leistung und machen aufmerksam auf die Statue des Heiligen hinten in der Kirche.

Unsere Studenten schreiben jedes Jahr Abhandlungen über die Heiligen und der hl. Franz Xaver fehlt nie unter den Namen. Im Januar halten wir eine Woche für Priester- und Ordensberufungen und manchmal ist

“Am Fest des hl. Kaspar erklären wir dem Volk seine Beziehung zum hl. Franz Xaver, der seinen missionarischen Geist so stark beeinflusst hat.”



C.P.P.S. “Companions” der Pfarrei „Hl. Franz Xaver“ in St. Joseph, Missouri

auf unserem Anschlagbrett das Bild unseres Patrons.

Am Fest des hl. Kaspar erklären wir dem Volk seine Beziehung zum hl. Franz Xaver, der seinen missionarischen Geist so stark beeinflusst hat. Am Missionssonntag fügen wir in unsere Fürbitten für die Missionen die Namen des hl. Kaspar und des hl. Franz Xaver ein.

Ich fragte eine von unseren Companions, die seit vielen Jahren in der Pfarrei lebt, ob sie sich an eine Verehrung des hl. Franz Xaver erinnere. Sie fand und brachte freundlicherweise eine alte Kopie der „Gnaden-Novene zum hl. Franz Xaver“. Darin ist auch ein besonderes Gebet zum „Leiden und zum Kostbaren Blut Christi“. Darin stehen die Worte: „Wir bitten dich auf die Fürbitte deines Dieners, des hl. Franz Xaver, der dein bitteres Leiden immer in seinem Herzen trug...“. Wir wissen nicht, ob diese Novene viele

Menschen angezogen und die Pfarreimitglieder bereichert hat.

Es scheint, dass die Leute den anderen Franz (von Assisi) viel besser kennen wegen seiner Liebe zu Tieren, zur Natur und zum einfachen Leben. Die Franziskaner sind vielleicht tüchtigere Förderer als die Jesuiten!

Ein Segen, den unsere Kongregation in den letzten Jahren erhalten hat, scheint die blühende Neugründung in Indien zu sein. Unsere indische Kostbar-Blut-Gemeinschaft wird uns helfen, den Geist des hl. Franz Xaver besser zu beleben. Beim Feiern des 500. Jahrestages seiner Geburt 2006 werden wir vielleicht diesen grossen Patron besser schätzen und ehren lernen. Die Herausforderung, über die 500-Jahrfeier nachzudenken, hat mich veranlasst, den Patron meiner Pfarrei und unserer Kongregation eifriger ins Bewusstsein zu rufen. ♦

HEILIGER FRANZ XAVER: EIN KOSTBARES ERBE FÜR INDIEN UND DIE C.P.P.S.

EINFÜHRUNG

Der hl. Kaspar hat sein ganzes Leben den hl. Franz Xaver hoch verehrt, weil er als Kind von ihm eine besondere Gnade bekommen hatte. Als der kleine Kaspar infolge einer Krankheit zu erblinden drohte, wurde er auf die Fürbitte des hl. Franz Xaver, den seine Mutter sehr verehrte, geheilt. Kaspar hatte bei allen Missionseinsätzen das Bild des hl. Franz und der Gottesmutter bei sich. Später wählte er ihn zum Schutzpatron der Kongregation der Kostbar-Blut-Missionare. Er legte den Missionaren sehr ans Herz, ihn eifrig zu verehren. Er empfahl auch besondere Andachten zu Ehren des Heiligen an seinem Fest am 3. Dezember. Kaspars Verehrung des

Peter Pradeep

hl. Franz Xaver war so gross, dass er nach Goa in Indien, (wo Xaver gearbeitet hatte und jetzt begraben ist) reisen und dessen Apostolat fortsetzen wollte. Dieser Traum ist heute in Erfüllung gegangen durch die Kostbar-Blut-Missionare, die schon seit mehr als 20 Jahren in verschiedenen Teilen Indiens arbeiten.

SEINE JUGEND, AUSBILDUNG UND DIE GESELLSCHAFT JESU

Wer war dieser grosse Franz Xaver, der so viele Menschen begeistert hat? Worin bestand seine Mission in Indien, die unsern Gründer so begeisterte?

Franz Xaver war im Jahre 1506 in einer adeligen baskischen Familie in Navarra in Spanien geboren. Mit 20 Jahren bezog er die Universität in Paris, um sein theologisches Studium zu beginnen.

Dort begegnete er einem anderen Basken, dem hl. Ignatius, der sehr grossen Einfluss auf ihn ausübte. Ignatius war zuvor Soldat und hat nach der Verwundung eine tiefe Umkehr erfahren. Mit ein paar anderen jungen Männern gelobten sie 1534, Gott allein zu dienen. Das war der Anfang der Gesellschaft Jesu.

Franz wurde 1537 in Venedig zum Priester geweiht. 1541 schiffte er sich als apostolischer Nuntius des Ostens nach Indien ein. Nach einer



Die Perlen-Fischer-Küste, Indien



Die Kirche des hl. Franz Xaver in Goa, Indien

langen gefährvollen Reise erreichte er Indien und blieb eine Zeitlang in Goa.

GOA UND DIE KÜSTE DER PERLENFISCHER

Goa war lange Jahre eine Hindustadt. Später besetzten sie die Muslime. Sie wurden zur Zeit, als Franz geboren wurde, vom portugiesischen Admiral Albuquerque besiegt. Die Stadt wurde ein wichtiges Handelszentrum der Portugiesen.

Franz Xaver stellte sich sofort in den Dienst der Kirche von Goa, nahm

sich der Kranken und Gefangenen an, die oft unter grauenhaften Verhältnissen lebten. Seine Katechese war sehr einfach. Er ging mit einer kleinen Glocke durch die Strassen und bat die Eltern, ihre Kinder und Jugendlichen in den Unterricht zu schicken.

Franz gelang es, zur Küste der Perlenfischer an der Südspitze Indiens

zu gelangen, 600 Meilen von Goa entfernt. Die dortige Bevölkerung – Paravas - war bereits christlich geworden, aber es gab zu wenig Priester, sie zu unterrichten. Franz ging in ihre Dörfer, gab ihnen Katechismusunterricht, erteilte ihnen die Sakramente, obwohl er ihre lokale tamilische Sprache nur spärlich beherrschte.

Er lernte die Gebete und die Lektionen in ihrer Sprache auswendig. Sein Dienst war so intensiv, dass er einmal schrieb: „... eine so grosse Zahl hat sich bekehrt, dass meine Arme vom Taufen erschöpft waren“. Ein ganzes Dorf hat er an einem einzigen Tag getauft. Ein Jahr lang wanderte Franz Xaver 140 Meilen entlang der Küste auf und ab, um die 30 Dörfer mehrmals zu besuchen. In der heissen Jahreszeit ging er wie auf glühender Kohle und während der Regenzeit kämpfte er sich durch ein Meer von Schlamm.

Ein Ortsansässiger, der Franziskus oft begegnete, sagte: „Er wanderte oft zwei Tage lang und ass nur ein paar Bissen. Geschlafen hat er höchstens drei Stunden pro Tag“. Andere Leute beobachteten, dass er seine Nächte oft betend unter den Sternen verbrachte.

ZUM SCHUTZ DER AUSGEGRENZTEN

Franz Xaver merkte, dass die Paravas von ihren portugiesischen Mitchristen nicht freundlich behandelt wurden. Sie behandelten sie wie Sklaven, die sie nach Gutdünken kaufen oder entlassen konnten. Franz fragte sie entrüstet, wie sie erwarten könnten, dass diese Inder vom Christentum angezogen werden, wenn die Christen ein so schrecklich schlechtes Beispiel geben.

„Kaspars Verehrung des hl. Franz Xaver war so gross, dass er nach Goa in Indien (wo Xaver gearbeitet hatte und jetzt begraben ist) reisen und dessen Apostolat fortsetzen wollte.“

Bald befreite Franz die Paravas auf eine ganz andere Art und Weise. Sie wurden von einem kriegerischen Stamm aus dem Norden überfallen und ausgeplündert, weil diese Angst hatten, Paravas seien Verbündete der Portugiesen.

Die Dorfbewohner wurden von bewaffneten Reitern umgebracht oder in die Flucht geschlagen, und viele verhungerten oder verdursteten auf der Flucht. Viele Flüchtlinge erreichten den äussersten Süden in Cape Comorin, wo Franz missionierte. Die Paravas hatten keinen anderen Schutz vor den Verfolgern als die Tapferkeit des Missionars Franz Xaver. Er diente mit selbstloser Liebe diesen armen sich selbst überlassenen Menschen, die niemanden hatten.

Wegen dieser Liebe und Fürsorge konnte sich Franz ganz frei unter dem Volk bewegen. Er mag bis zu 10 000 Menschen bekehrt haben.

Er zertrümmerte ihre Idole und gab ihnen dafür neues Leben in Christus.

**NEUE ABENTEUER:
MALAYSIA, JAPAN UND
CHINA**

Während eines Exerzitienkurses beschloss Franz Xaver, Indien zu verlassen, um Malaysia, Japan und China zu erreichen.

Er hatte nicht vor, lange in Malaysia zu bleiben, blieb aber doch mehrere Monate, um die Portugiesen, die von ihrem Glauben abgefallen waren, neu zu evangelisieren. Hier lernte er eine neue Sprache, das Malayan. Das war nicht leicht, wenn wir an sein anstrengendes Arbeitsprogramm denken.

In Malaysia erfuhr Franz Xaver manches über Japan und verbrachte dort etwas mehr als zwei Jahre.

In dieser Zeit gewann er etwa 2000 Menschen für das Christentum. Nach der Ernennung zum Provinzial der neuen Jesuiten-Provinz in Indien kehrte er nach Goa zurück. Hier schmiedete er Pläne für seine missionari-

SYMPOSIUM DER BRÜDER C.P.P.S.

24. – 28. Juli 2006

**Geistliches Zentrum von Maria Stein
Maria Stein, Ohio, USA**

**Die Brüder C.P.P.S. feiern die
Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft**

Die Ziele des Symposiums der Brüder sind:

- **Die Berufung als Bruder in der C.P.P.S. zu bezeugen.**
- **Die Erfahrungen der Berufung als Bruder zu klären und Information über die Berufung zum Bruder auszutauschen.**
- **Das Bewusstsein weltweit ans Licht zu rücken, dass es in der C.P.P.S. auch Brüder gibt.**
- **Einen Prozess zu planen, um allen Regionen der Kongregation diese Berufung zum Bruder wieder bewusst zu machen.**
- **Unseren weltweiten Bund der Liebe zu feiern.**

**Mehr Information erhalten Sie von
Bruder Tom Bohman trbohman@aol.com**

sche Arbeit in China. Er schiffte sich ein und erreichte eine Insel unweit des chinesischen Festlandes. Dort erkrankte er und das Fieber schwächte ihn so sehr, dass er am 3. Dezember 1552 von dieser Erde Abschied nehmen musste. Kurz nach seinem Tod brachte man seinen Leib nach Goa, wo er bis heute blieb. Im Jahre 1622 wurde Franz Xaver heilig gesprochen und sein Fest wird am 3. Dezember gefeiert.

**DER HL. FRANZ XAVER
UND DIE MISSIONARE VOM
KOSTBAREN BLUT**

Franz Xaver kam nach Indien in der Überzeugung, dass es „ausserhalb der Kirche keine Rettung gibt“. Viele Missionare meinten damals, dass Nicht-Christen nicht gerettet werden können. Wenn wir versucht sind, einige Missionare, die nach Indien kamen, zu kritisieren, sollten wir immer an diesen Satz denken.

“Wir Kostbar-Blut-Missionare sind aufgerufen, diesem grossen Missionar zu folgen, in seine Fusstapfen zu treten, damit wir unter allen Umständen und in jeder Situation um jeden Preis missionarisch wirken.”

Wegen der heutigen Überzeugung sind viele versucht, die Bekehrungs-Methode des hl. Franz Xaver zu verurteilen. Wenn sie aber an diesen Satz denken und daran, wie Franz ihn verstanden hat, werden sie vorsichtiger in ihrem Urteil.

Franz Xaver wollte einfach, dass die Völker Asiens die frohe Botschaft des Evangeliums kennen lernen.

Franziskus liebte von Herzen die Menschen, die an der Küste der Perlenfischer litten. Oft konnte er das Tun seiner eigenen Landsleute nicht ertragen, weil sie die armen Inder, die nicht lesen und schreiben konnten, so schlecht behandelten. Da Franz keine Ahnung von den orientalischen Sprachen hatte, kostete es ihn viel Mühe, sie zu erlernen, um den Menschen die Frohe Botschaft von Jesus Christus verkünden zu können.

Er glaubte, dass diese armen Menschen nach den Worten seines Meisters „Schafe waren, die keinen Hirten hatten“. Er wollte ein guter Hirte werden, wie sein Meister es wünschte.

Er arbeitete unermüdlich, gönnte sich wenig Schlaf und verzichtete auf jede Bequemlichkeit. Vor jedem missionarischen Tun betete er inständig. Seine unerhörte Lebensgeschichte fordert uns heute noch heraus.

Obwohl wir heute in einer ganz anderen Welt leben, bleibt Franz Xaver ein Schutzpatron, der uns begeistert und den wir als Vorbild für unser Leben nehmen können.

Wir Kostbar-Blut-Missionare sind aufgerufen, diesem grossen Missionar zu folgen, in seine Fussstapfen zu treten, damit wir unter allen Umständen und in jeder Situation um jeden Preis missionarisch arbeiten. Der verstorbene Papst Johannes Paul II. drückte es so aus: „Ihr seid berufen, dorthin zu gehen, wohin niemand gehen will, und die Aufgaben zu übernehmen, die wenig Erfolg zu versprechen scheinen“. ♦

UNSERE VERFASSER

Robert Schreiter, C.P.P.S., ist Theologieprofessor am Bernardin Center Vatican II an der Katholischen Theologischen Union von Chicago, ist Generalrat und Mitglied der Cincinnati-Provinz.

Alberto Núñez, S.J., ist Theologieprofessor an der Deusto Universität in Spanien.

José Maria Borreguero Fernández, C.P.P.S., Mitglied der Iberischen Provinz, ist Lehrer am Colegio Francisco Javier in Fuente de Cantos, Spanien.

Michael Volkmer, C.P.P.S., ist Pfarrer der St. Franz-Xaver-Pfarrei in St. Joseph, Missouri, und Mitglied der Kansas-City-Provinz.

Peter Pradeep ist Student des Vikariates in Indien.



Der Altar des hl. Franz Xaver in der Jesus-Kirche in Rom

Bundes den Überlegungen über sein Leben und Werk zu widmen.

IN DIESER AUSGABE

bieten wir unseren Lesern und Leserinnen einige Artikel über den hl. Franz Xaver an, die verschiedene Gesichtspunkte und Erfahrungen beleuchten.

Unser Leitartikel von P. Robert Schreiter untersucht die missionarische Dimension des Lebens und des Wirkens des hl. Franz Xaver. Er rückt vor allem jene Aspekte ins Licht, die für unsere eigene C.P.P.S.-Kongregation heute von Bedeutung sind. Franz Xaver war besorgt, die Botschaft des Evangeliums so zu vermitteln, dass die Menschen sie verstehen konnten. P. Schreiter findet bei ihm einige Schlüsselbegriffe bei seiner missionarischen Methode: die Wichtigkeit, die lokale Sprache zu lernen; die Betonung der guten Werke und das Verkünden der Botschaft der Liebe und nicht der Drohung; das eigene persönliche Kennen-Lernen des Volkes und seiner Bedürfnisse; Achtung der lokalen Kultur und Bräuche, soweit sie nicht sündhaft sind; Bereitschaft zum Dialog mit anderen Religionen.

Dann folgt der Beitrag von P. Alberto Nunez, S.J. . Er schrieb einen längeren Artikel, den die Xaverianer Missionare veröffentlichen werden. Diese haben uns freundlicher Weise erlaubt, einen Teil davon in unserem *Kelch* zu drucken. Er geht dem Berufungsweg des hl. Franz nach und untersucht vor allem dessen grosse „Verzichte“ auf seinem geistlichen Weg: auf eigene Interessen, auf seine Nationalität und auf Institutionen. Diese Verzichte hatten zur Folge, dass er vorbehaltloser Christus, der Kirche und der Menschheit gehörte. Diese Verzichte und das Gefühl der Zugehörigkeit waren Frucht seiner Verwurzelung in Jesus Christus. P. Nunez stellt auch fest, dass sich Franz Xaver klar bewusst war, dass die Sendung, die er auf sich genommen hat, nicht ihm persönlich gehörte; er übte sie auch in Gemeinschaft

„Auch P. Nunez betont, dass Franz Xaver sich klar bewusst war, dass die Mission, die er begonnen hat, nicht seine persönliche Mission war, sondern eine, die er zusammen mit seinen Gefährten als Glied einer apostolischen Gemeinschaft tat.“

mit anderen aus als Teil einer apostolischen Gemeinschaft in der Gesellschaft Jesu.

P. José Maria Borreguero bietet uns einen interessanten Einblick, wie sich eine Schulgemeinschaft in der Iberischen Provinz, die den Namen des hl. Franz Xaver trägt, in ihrer Erziehungs- und Bildungsarbeit vom Patron der Weltmission inspirieren lässt. Er spricht von den konkreten Initiativen, an denen sich die Gemeinschaft beteiligt, um das Bewusst-

„In seinem Leben spiegelt sich ein Beispiel dessen, was Kaspar meinte, als er schrieb: „Missionare sind nicht unbeweglich wie Statuen. Sie dienen Gott, wohin immer er sie ruft.“

sein zu schärfen und Solidarität in Bezug auf die Fragen der sozialen Gerechtigkeit zu wecken. Das hilft den Studenten und der Lehrerschaft, den missionarischen Charakter ihrer Taufweihe zu entdecken.

Der dritte Artikel spricht von der Überlegung von P. Michael Volkmer, dem Pfarrer der Franz-Xaver-Gemeinde in St. Joseph, Missouri, USA. Er leitet die einzige Pfarrei in den Vereinigten Staaten, die dem hl. Franz Xaver geweiht ist. P. Michael berichtet, wie der Kirchenpatron seiner Pfarrei das Leben und Beten der

Pfarrei beeinflusst hat. Sie besitzen sogar den Text einer Novene zu Ehren des Heiligen. P. Volkmer fühlt sich auf Grund dieses Artikels veranlasst, intensiver darüber nachzudenken, wie er seiner Pfarrgemeinschaft das Leben des hl. Franz Xaver näher bringen könnte.

Unseren letzten Artikel schrieb Peter Pradeep, einer unserer Studenten in Indien. Er legt uns eine biografische Skizze über das Leben und die Sendung des hl. Franz Xaver vor, wobei er seinen Aufenthalt in Indien besonders hervorhebt. Peter betont die katechetische Tätigkeit des Heiligen und die vielen Opfer, die er auf sich nahm, sowohl im Dienst als auch in seinem Einsatz für die Ausgegrenzten an der Perlenfischer-Küste. Am Schluss erinnert er uns daran, dass wir den hl. Franz Xaver nicht nach den heutigen missionarischen Kriterien beurteilen dürfen, sondern im Rahmen der Geschichte, in der er lebte.

EIN MANN DES GEBETES

Die in dieser Ausgabe veröffentlichten Artikel können unmöglich den Reichtum dieses unermüdlischen Missionspriesters ausschöpfen. Dennoch hoffe ich, dass sie unter unseren Mitgliedern ein neues Interesse an unserem Patron wecken und uns zu weiteren Überlegungen in Bezug auf unser missionarisches Charisma veranlassen werden. Mission ist ja eine der Säulen unserer C.P.P.S.-Identität. Unsere XVIII. Generalversammlung hat uns beauftragt, uns in einen Prozess einzulassen, um zu einer gemeinsamen Theologie der Mission zu gelangen und auf den Aufruf des Hl. Vaters zu antworten, „dorthin zu gehen, wohin niemand gehen will“. Da können wir von der

Erfahrung des hl. Franz Xaver viel lernen. In seinem Leben sehen wir verwirklicht, was Kaspar meinte, als er schrieb: „Missionare sind nicht unbeweglich wie Statuen. Sie dienen, wohin immer Gott sie schicken will.“

Wenn wir uns überlegen, was es heisst, ein Missionar zu sein, möchte ich betonen, dass die missionarische Dimension dieses unermüdlischen Mannes, der in nur zehn Jahren Missionsarbeit so unglaubliche Erfolge erreicht hat, seine persönliche Beziehung zu Jesus Christus war. Auf diesem Gebiet seines Lebens ist Franz von seinem Gefährten und Leiter Ignatius von Loyola beeinflusst worden. Dieser lehrte ihn in den „Geistlichen Übungen“. Er lebte sein Gebet während seiner täglichen Arbeit, während der langen Stunden des Gebetes in der Nacht und wenn er allein war. Dieses Gebet gab ihm die Kraft, ungeheuren Schwierigkeiten zu begegnen und auch die Einsamkeit zu ertragen, die seine ausgedehnten missionarischen Einsätze mit sich brachten.

Im Gebet erstarkt der Missionar in seiner Vereinigung mit Gott und stellt sich vorbehaltlos Gott zur Verfügung. Der Afrika-Missionar P. Michael McCabe sagte, als er bei unserer letzten Generalversammlung in Rom seine Überlegungen über die

“Durch Gebet erstarkt der Missionar in der Beziehung zu Gott und stellt sich vorbehaltlos Gott zur Verfügung.”

Mission mit uns teilte: „Mission ist zuerst und zuletzt Gottes Gegenwart und sein Wirken in der Welt. Gott ist die Quelle und das Ziel der Mission. Die Aufgabe der Missionare ist es, sich der Rolle Gottes zu unterwerfen und ihr zu dienen... Nur die kontemplative Haltung wird uns befähigen, dem bereits bestehenden Gespräch zwischen Gott und den Menschen nicht unsere Agenda aufzuzwingen. Wir müssen uns vielmehr mit dem Herzen und der Gesinnung Jesu in diesen Dialog einschalten, um Gottes Agenda zu entdecken.“ Auch der hl. Kaspar erinnert uns an die Wichtigkeit des Gebetes. Er lässt uns bedenken, dass die Vernachlässigung der Zeiten des Gebetes uns in die Gefahr bringen

würde, „dass wir Menschen gleichen, die laut singen, aber zugleich taub sind und die Harmonie nicht hören“ (Brief 911). In einem anderen Brief schreibt er: „Gott ist der Meister, dem wir dienen. Das Werk vollbringt immer Er: ich bin nur das Werkzeug seiner Herrlichkeit“ (Brief 1698).

Papst Johannes Paul II. betont in seiner Enzyklika *Redemptoris Missio*, dass der „echte Missionar der Heilige ist“. Und unser hl. Kaspar schreibt: „Lasst uns Grosses tun zur Ehre Gottes und lasst uns Heilige werden. Die Liebe Gottes entflamme unsere Seelen mit heiligem Eifer und führe uns jeden Tag zu der Vollkommenheit, die uns eigen ist“ (Brief 300). ♦

Nächste Ausgabe: OKTOBER, 2006
“C.P.P.S. Brüder”

Printed by Stilgraf Cesena - Italy

Der Kelch des Neuen Bundes

Publikation der C.P.P.S.-Generalkurie
 Viale di Porta Ardeatina, 66 - 00154 Rom
 ITALIEN

web site: <http://www.mission-preciousblood.org>